



Beweiden im Rhythmus der Natur

Gut geführte Kurzrasenweiden liefern über die gesamte Vegetation eine sehr gute Futterqualität mit ausreichendem Strukturgehalt.

Foto: Bio-Institut

Kurzrasenweiden müssen ständig kontrolliert werden. Der Landwirt passt den Weidedruck an die Aufwuchshöhe an. Das braucht Erfahrung. Wer Zeit sparen will, kann auf Ergebnisse aus der Forschung zurückgreifen.

Von Andreas STEINWIDDER

Die Kurzrasenweide ist ein intensives Standweidesystem für Gunstlagen. Dabei herrscht über die gesamte Vegetationsperiode gezielter Weidedruck (Tab.). Als Faustregel gilt: „Das Futter muss den Rindern ins Maul wachsen.“ Eine Ruhezeit dauert üblicherweise nicht länger als eine Woche. Betriebe, die keine große zusammenhängende Weidefläche haben, können auch zwischen Weideflächen rotieren.

Durch frühen Weidebeginn im Frühjahr erreichen Sie einen dichten Pflanzenbestand. Das beugt Trittschäden vor, verringert das Trockenheitsrisiko und unterdrückt auch unerwünschte Pflanzen. Ein hoher Weidedruck von Frühling bis Juni hält auch das Gras vermehrt im schmackhaften Blattstadium und es werden weniger Stängel gebildet.

Tab.: Richtwerte zum Tierbesatz je Hektar bei Kurzrasenweidehaltung (wüchsiger Standort; Angabe in Tieren je Hektar)

	Weideperiode	
	Hauptwachstumsphase (Tiere/ha)	ab Ende August (Tiere/ha)
Milchkühe – Stundenweide	8–12	8–2
Milchkühe – Ganztagsweide ¹⁾	4–6	4–1
Mutterkuh trocken – Ganztagsweide	5–7	3–1
Aufzucht-, Mast- und 400–500 kg – Ganztagsweide	8–10	5–2

¹⁾ entspricht etwa auch einer Mutterkuh inklusive Jungrind bei Kuh

Auf die Höhe kommt es an

Behalten Sie die Weide durch regelmäßiges Messen im Auge. Streben Sie immer im Mittel eine Aufwuchshöhe von 6–7 cm an. Kurzrasenweideprofis messen die Aufwuchshöhe einmal wöchentlich mit der Deckelmethode und passen die Flächengröße an die Wuchshöhe an (Abb.). Sie müssen die Weidefläche im Jahresverlauf zumindest zwei- bis dreimal vergrößern, da der tägliche Futterzuwachs nach dem ersten Aufwuchs abnimmt.

Wird der Bestand zu hoch (über 7 cm), sollten Sie die Fläche rasch und konsequent verkleinern oder den Tierbesatz erhöhen. Sonst wird das Futter an den Geilstellen zu alt und die Rinder weiden große Flächenbereiche nicht mehr gut ab. Damit sinkt die Flächenleistung deutlich!

Werden Kurzrasenweiden zu tief abgefressen, liegen die Tiere weniger und die Einzeltierleistung sinkt. Zudem schädigen sie den Pflanzenbestand und die Wurzeln.

Ruhige Tiere = wenig Arbeit

Bei gut geführter Kurzrasenweide sind die Tiere sehr ruhig, auch das Blährisiko und der

Arbeitsaufwand sind gering. Bei Trockenheit reagiert die Kurzrasenweide rascher mit einem Wachstumsrückgang, da das sehr dichte Wurzelsystem weniger tief in den Boden reicht und der Pflanzenbestand kürzer ist als bei Koppelweide. Das führt zu weniger Bodenbeschattung und der Bestand trocknet schneller aus.

Unsere Erfahrungen zeigen, dass eine Zwischenunterteilung in drei bis sechs Teilflächen und die Rotation zwischen diesen die Leistung stabiler halten kann. Die Rinder sollten dabei bei etwa 7 cm Aufwuchshöhe zurück in die Fläche kommen. Die Teilflächen können Sie bis auf eine Auswuchshöhe von unter 5 cm abweiden lassen. Wichtig ist jedoch, dass der Pflanzenbestand bei der Rückkehr nicht schon zu hoch ist. So vermeiden Sie am ersten Tag eine zu hastige Futteraufnahme (Durchfall- und Blährisiko) durch die an die Kurzrasenweide angepassten Tiere. Auch das fallweise Abweiden sonstiger höher aufgewachsener Flächen (Obstgarten etc.) erhöht das Blährisiko!

Pflegen und Düngen

Besonders wichtig ist ein untergrasbetonter Pflanzenbestand mit viel Wiesenrispe, Englischem Raygras sowie etwa 20 % Weißklee. Wird auf Schnittflächen mit dem Weiden begonnen, sind Übersaaten notwendig (z.B. ÖAG-Mischung KWei). Dabei können Sie auch kleine Teilmengen mehrmals jährlich z.B. mit einem Feinsämereien-Streuer direkt in die grasende Herde ausbringen.

Düngen Sie im Herbst mit Rottemist oder Kompost. Kurzrasenweidebetriebe schleppen oft schon im Herbst die Dauerweiden ab und reißen dabei die Kotfladen auseinander. Im Frühjahr setzen viele Betriebe vor Weidebeginn sehr gut verdünnte Gülle (10–15 m³/ha) ein. Düngen Sie nach Möglichkeit auch einmal – in einer Regenperiode – in der Weidesaison damit. Verteilen sich die Rinder auf der Weide gut, sind auch Kot und Harn gut aufgeteilt. Positionieren Sie daher die Tränke- und Salzleckstellen an den Außenbereichen der Weide, nicht unbedingt am Eintrieb.

Geilstellen managen

Die Geilstellen geben Auskunft darüber, ob die Nutzung angepasst ist. Wachsen Weidebereiche dennoch aus, sollten Sie diese Flächenteile tief abmähen und das verschmutzte Futter abführen und kompostieren („sauberer Tisch“). Zukünftig können Sie versuchen dies durch Zwischenabzäunen zu vermeiden. Diese Bereiche brauchen jedenfalls keinen zusätzlichen Dünger mehr!

Wächst das Futter auf der gesamten Weide an den Geilstellen aus, war der Weidedruck zu

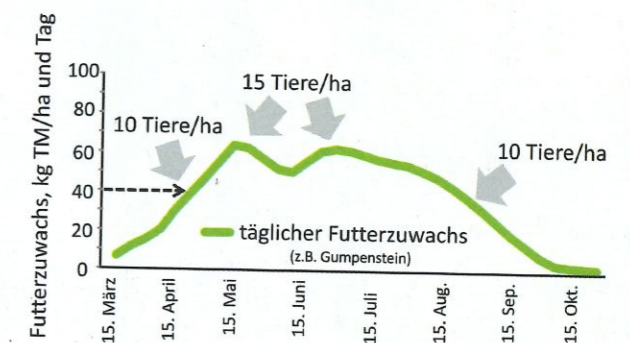
gering. Mähen Sie an einem schönen Tag so hoch (etwa 8–10 cm), dass die Kotfladen dabei möglichst nicht berührt werden („Toppen“). Die Tiere fressen das angegorene und saubere Futter am Folgetag zumeist gerne.

Treten vermehrt unerwünschte Pflanzen in Ihrer Weide auf, sollten Sie diese Bereiche deutlich vor der Samenreife abmähen. Lassen Sie im Gegenzug wertvolle Pflanzen stehen und versamen.

Der Einsatz des Schlägelmulchers ist in der Weidesaison meist nicht zielführend, denn die Fläche wird breit verschmutzt. Im Herbst kann er durchaus eine Option sein, wobei der Pflanzenbestand grundsätzlich nicht zu tief (über 6 cm) in den Winter gehen sollte. ■

Priv.-Doz. Dr. Andreas Steinwider forscht am Bio-Institut der HBLFA Raumberg-Gumpenstein in Irdning, Steiermark.

Abb.: Beispiel zum Tierbesatz im Jahresverlauf bei Kurzrasen-Stundenweidehaltung von Milchkühen (Weide-TM-Aufnahme 4 kg TM/Kuh u. Tag; mittlerer Weidefutterzuwachs am Bio-Institut)



Vor- und Nachteile der Kurzrasenweide

Vorteile:

- geringer Arbeits- und Materialaufwand
- hohe gleichbleibende Futterqualität
- geringe (keine) Futterverluste und bei optimalen Bedingungen keine Weidepflege notwendig
- dichte, trittfeste Grasnarbe
- Kurzrasenweide kann Problembestände sanieren helfen (Ampfer etc.)
- ruhiges Tierverhalten, wenig Trittschäden, geringes Blährisiko
- gut geeignet auch bei feuchter Witterung (Regenperioden)

Nachteile:

- schwierigeres System für uneinheitliches Gelände (hügelig, Waldrand, schlauchförmige Parzellen)
- gute Bodenverhältnisse notwendig
- Untergras-betonter Weidepflanzenbestand unbedingt erforderlich (insbesondere Wiesenrispe, in Gunstlagen zusätzlich Englisches Raygras)
- an Standorten mit Trockenheitsrisiko weniger ertragssicher
- Düngung in der Vegetationsperiode schwieriger
- mehrere Tränkestellen erforderlich
- Futteraufwuchs muss wöchentlich gemessen werden
- Weideeintrieb kostet bei Milchkühen mehr Zeit (große Fläche für Kühe)